

Aus dem Nichts

Ausstellung mit Malerei von Dirk Grunow

Dirk Grunow ist Eventmanager, ein Kommunikationsprofi, aber auch Hotelfachmann und Gastronom. Das sind Berufe, die alle eine gewisse Art von Kreativität verlangen. Nun kam aber eine neue, völlig andere Form der Kreativität hinzu: Unter ungünstigen Bedingungen näherte er sich ab 2020 autodidaktisch der Malerei und hat inzwischen eine beachtliche Bandbreite von Motiven geschaffen.

Überwindung der Leere im Lockdown

Im Museum St. Arnual in der Augustinerstraße 7 ist bis 5. November eine Auswahl seiner Bilder zu sehen, die insbesondere während der Pandemie entstanden sind. Für ihn sei die kreative Arbeit die beste Möglichkeit gewesen, die Leere zu überwinden, die durch Lockdown und andere Einschränkungen fast zwangsläufig entstanden sei, so Grunow beim „MuseumsTalk“ mit Wolfgang Kerkhoff. Er habe zwar handwerklich einige Fortschritte gemacht, nehme



Bild links: Afrikanische Szenerie mit dem Titel: „Kein Wald“. Rechts: Abstrakte Arbeit in der ersten Phase des Lockdowns, gemalt mit einer Speisegabel.

Bilder aus einer besonderen Zeit



Gute Laune bei der Vernissage: Dirk Grunow (Dritter von rechts) im Kreis von Ausstellungsbesucher*innen.

aber trotzdem nicht für sich in Anspruch, ein großer Künstler zu sein.

Dass seine Werke sich dennoch sehen lassen können, war Konsens bei der Vernissage im Rahmen der Saarbrücker „Tage der bildenden Kunst“. An zwei Tagen besuchten rund 80 Gäste die Ausstellung. Sie trägt den Titel „Aus dem Nichts“. Das ist ein Ausdruck, den man verwendet, wenn etwas unverhofft, jedenfalls überraschend kommt. Man sagt es aber auch, wenn jemand etwas Neues von Grund auf

Erlöse der Ausstellung sollen nach dem Wunsch des Künstlers einem karitativen Zweck zufließen.





„Über Gipfeln“ ist der Titel dieser eindrucksvollen Gebirgsstudie.

Die Ausstellung ist an allen Sonntagen im Oktober sowie am 5. November (jeweils 15-18 Uhr) geöffnet. Besuche können mit einer Führung durch das Museum kombiniert werden. Der Eintritt ist frei.

www.museum66119.de

entwickelt. Beides trifft auf Grunow zu. Das Malen ab März 2020 war für ihn eher Zeitvertreib, aber auch die (Wieder-)Entdeckung einer lange brachliegenden Begabung.

Kein Zufall, dass bei der Ausstellungseröffnung von Bob Ross die Rede war. Ihn kennen alle – der Mann mit Afro-Frisur ist zwar schon vor 28 Jahren gestorben, aber seine frühere Live-Mal-Sendung „Joy of Painting“ hat weltweit immer noch viele Anhänger. Er war Autodidakt, hat zwar Kurse belegt, aber nie Kunst studiert. Eigentlich war er Soldat. Später wurde er Millionär mit seiner TV-Sendung und dem Merchandising dazu, mit Büchern und Malseminaren. Irgendwo hat er gesagt: „Was ich mache, ist keine große Kunst, es sind Bilder.“ Ross hat Dirk Grunow inspiriert, sein Credo hat er sich selbst zu eigen gemacht: Möglichst viele Menschen sollten lernen, Bilder zu malen, weil das glücklich macht.

Grunows Motive sind von der Landschaftsmalerei geprägt. Durch eine intensive Farbigekeit, so Kerkhoff, „gelingt es, Stimmungen zu erzeugen, wie etwa bei dem eindrucksvollen Bild ‚Kein Wald‘, das eine afrikanische Szenerie wiedergibt und als Plakatmotiv der Ausstellung dient.“ Auch Seestücke und Strandlandschaften sind zu sehen.

Da kommt der ehemalige Marinesoldat Grunow zum Vorschein, der sich eine tiefe Zuneigung zur Ostseeküste von Hohwacht erhalten hat.

Sieht man sich die Bilder im Museum St. Arnual genauer an, dann fällt auf: Es kommen keine Menschen vor, nur Natur. Auch Bob Ross hat angeblich nur zwei Mal Menschen gemalt, mehr als tausendmal nur Landschaft. Grunow dazu: „Es gibt keinen tieferliegenden Grund, Gesichter gut zu malen, ist nun mal das Schwierigste. Ich hebe mir das auf für später.“

„Es soll immer Spaß machen“

Dirk Grunow ist ein Saarbrücker. Viele verbinden seinen Namen mit dem Saar-Spektakel und mit *Radio Salü*. Oder mit dem „Eisplast“. Auch am Staatstheater hat er gearbeitet. Ob er künstlerisch weitermacht, wenn er irgendwann mehr Zeit dafür hat? Auf die Frage antwortet er eher ausweichend: „Kann sein, muss nicht sein. Es soll immer Spaß machen, und mit den Ergebnissen muss ich selbst zufrieden sein.“

Von Anfang an habe es auf Facebook und im Bekanntenkreis viel Zustimmung zu seinen Arbeiten gegeben, erzählt Grunow. Auf die Anregung, die Werke öffentlich zu zeigen und zu vermarkten, habe er aber zurückhaltend reagiert. Den ernst gemeinten Vorschlag, in der Saarbrücker Kunstgalerie Zimmerling&Jungfleisch auszustellen, quittierte er mit Understatement und Humor: „Das wird für euch eine Nullnummer. Meine Bilder sind nicht teuer und zum Teil für einen sozialen Zweck. Wenn ich tot bin, ja dann geht der Preis pro Bild durch die Decke, ist aber dann schlecht für mich.“